

# "BEIM CHIANTI IN FIESOLE"

34 INTERESSANTE AUTOGRAPHEN



EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER

FEBRUAR 2015

KATALOG 133

EBERHARD KÖSTLER - AUTOGRAPHEN & BÜCHER

Bockmayrstraße 24 - D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18

Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

Alle Autographen unter [www.autographs.de](http://www.autographs.de)



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der  
International League of Antiquarian Booksellers

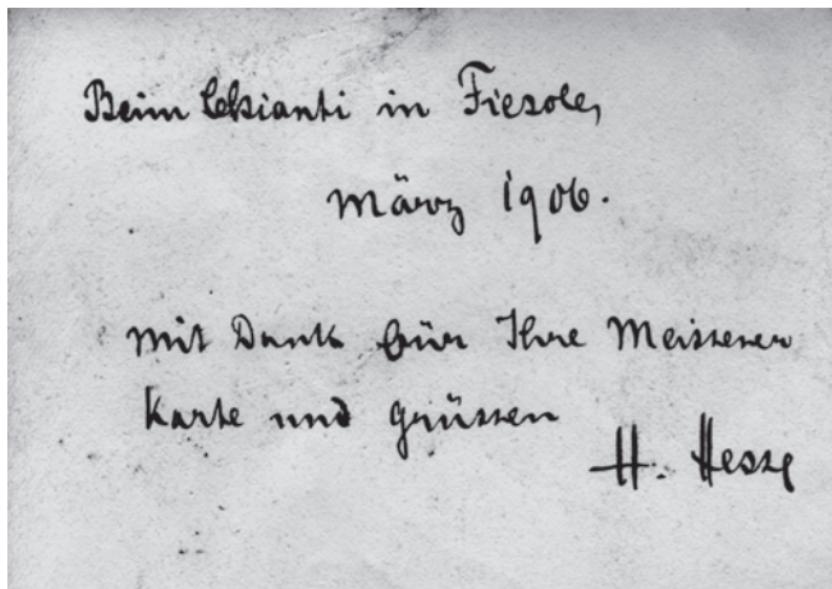
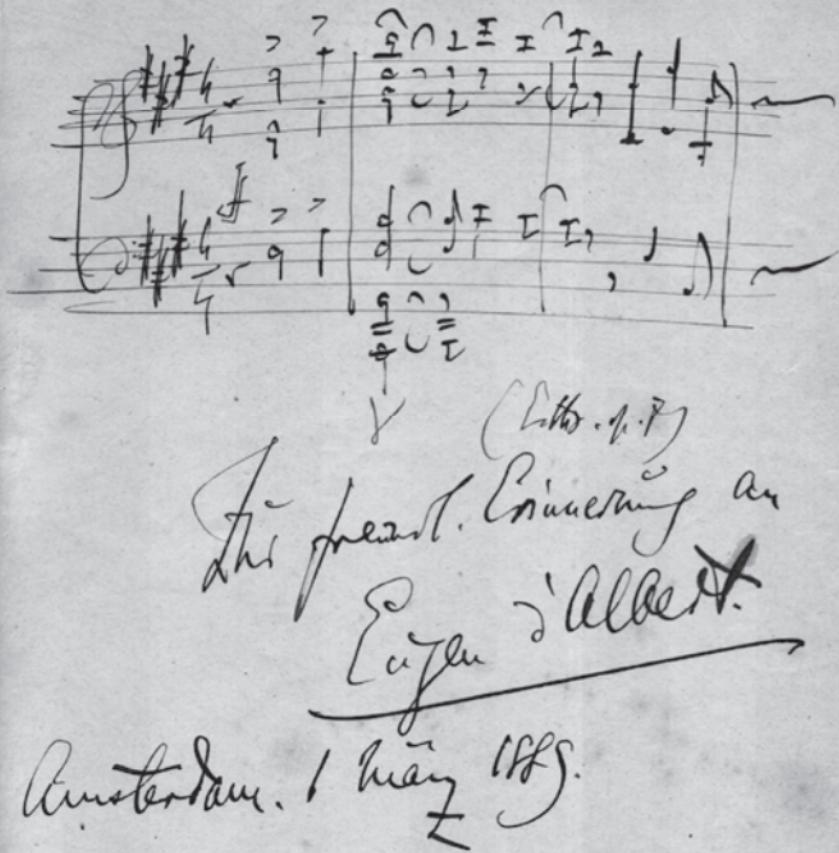


Abb.: Nr.15: Hermann Hesse beim Chianti in Fiesole

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Bankeinzug, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.



### *d'Albert und Strauß in Amsterdam*

1 Albert, Eugen d', Komponist (1864-1932). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Amsterdam, 1. III. 1889. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Hotelbriefpapier. 250.-

Inzipit (Auftakt und zwei Takte) seiner "Ouvertüre zu Grillparzers Esther" (Op.8, entstanden 1888), notiert in Particellform auf zwei Notenzeilen in Violin- und Baßschlüssel. Widmung: "Zur freundl. Erinnerung an Eugen d'Albert." - Gering fleckig. - Auf der Rückseite: Strauß, Eduard, Komponist (1835-1916). Eigenh. musikalischer Albumeintrag mit U. Amsterdam, August 1889. 1/2 Seite. - Vier Takte einer Walzerkomposition des Bruders von Johann Strauß (Sohn).

Den willst Gott in unsrer Stunde  
Zum wahren Gott, ist mir gesunken,  
Zum Menschen war Gott dem Herrn gefallen;  
So lang Kunstmann nicht gefallen.

Ludwig Achim von Arnim.

Ludwig Achim von Arnim.

2 **Arnim, Ludwig Achim von**, Schriftsteller (1781-1831).  
Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca.  
1810]. Qu.-8°. 1 Seite. 2.500.-

"Vor allem thut in weiter Welt | Ein reines Gesicht mir gefallen, |  
Ein fester Ton den Chor so hält, | Es lässt Vertrauen nicht nicht fallen.  
| L. A. von Arnim." - Mit breiterer Feder geschrieben. - Albumblätter  
von Arnim sind äußerst selten; das letzte ähnliche Blatt kam vor 25  
Jahren bei Stargardt zur Versteigerung. - Kleiner Randeinriss. - Aus  
der Sammlung Künzel mit dem entsprechenden Bleistiftvermerk in  
der linken unteren Ecke.

Wahrgehrte Hand!

Mit dem verbündlichsten Dank für die Belehrung habe ich gehabt Ihnen Empfängt die  
Schriftstücke & Schriftdokumente, die mir zu mir  
Reichen überreicht wurden und, gleichfalls  
wie Sie bestrebt waren, die Schriftstücke  
der Ausstellung vorzusehen & mich zu freuen  
darauf, so sind diese Schriftstücke jetzt  
ausgeführt & Sie für mich aufbewahrt worden.  
Die Schriftstücke und die Schriftstücke  
& die Schriftstücke waren sehr gut erhalten,  
so dass sie unmittelbar ausgestellt werden.

Meine herzlicheste Dankbarkeit ist Ihnen

ausdrücklich ausgesprochen.

Meiningen 14. Nov. 1859.

P.S. Wenn Sie auf sie gießen, so lasst Sie  
nicht zu lange aufbewahren, da sie vielleicht verderben,  
und wenn sie nicht aufbewahrt werden,  
(die 2 Hälften) schließen Sie sie zusammen & füllen  
einen kleinen Deckel darüber, der leicht auf sie  
aufsetzen kann.

### Schiller-Ausstellung 1859

**3 Bechstein, Ludwig, Schriftsteller und Bibliothekar (1801-1860). Eigenh. Brief mit U. Meiningen, 14. XI. 1859. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten.** 380.-

Wahrscheinlich an August Henneberger (1821-1866), Literarhistoriker und Gymnasiallehrer in Meiningen über die Ausstellung zu Schillers 100. Geburtstag: "[...] Mit dem verbündlichsten Dank für Sie und die verehrte Frau Schink [wohl die Tochter des Schiller-Biographen Johann Friedrich Schink] gebe ich Ihnen [...] die Lorbeerblätter und Schriftdocumente, die mir zu meiner Schiller Ausstellung anvertraut wurden, zurück und lege für Sie beiderseits Verzeichniß und Prolog ['Scenischer Prolog zur Schiller- Jubelfeier am 10. November 1859. Gesprochen im Herzoglichen Hoftheater zu Meiningen. Gedichtet von Ludwig Bechstein'] bei. Die Ausstellung war schön und würdig und fand viel Beifall, der Frau Schink empfehle ich mich ganz besonders und bin ihr für ihr Vertrauen äußerst verbunden. Es ist alles auf das äußerste geschont worden, und die Schriftstücke waren sämtlich unter Glas gebracht, so daß keine Hand sie unmittelbar berühren konnte [...] P.S. Wollten Sie wohl die Güte haben, bei Frau Schink unter der Hand anzuhören, ob sie vielleicht erlaube, ihres mir gesandten Schriftstückes aus Rudolstadt, (die 2 Hälften) öffentlich zu erwähnen und für den Druck alleinigen Gebrauch davon zu machen? Ich würde dieß mit größtem Dank erkennen, und wenn die verehrte Frau Schink sonst etwas von mir wünschen sollte, das ich zu leisten vermag, so stehe ich derselben gern zu Diensten [...]" - Gering fleckig.

27 VI 53

Lebewohl Matthias, schnell die Antwort,  
denn ich sollte noch anderen Ihnen die Beschei-  
nigung sofort senden. Ich war ja oft in  
der Prinzregentenstrasse bei Ihnen.

In Kälte längst festzuhören, dass mir fehlt  
es oder Miser fungt mir Arzt, da ich u.  
an Schwindelanfällen litt u. Herzbeschwer-  
den: sehr hoher Blutdruck, darf nicht  
mehr rauchen, trinken, essen, muss  
abmagern u. liegen - übler Zustand -  
("wem die Stunde schlägt").  
Morgen diktiere ich die Bescheinigung.  
Ihreschreiber, auch von meiner Frau.

Ihr

Felix

### "wem die Stunde schlägt"

4 Benn, Gottfried, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Berlin-Schöneberg, 27. VI. 1953. Gr.-8°. 1 Seite. Briefkopf. Kugelschreiber. 1.800.-

An den Schriftsteller Leo Matthias (1893-1970): "[...] schnell die Antwort, ehe ich selbstverständlich Ihnen die Bescheinigung sofort sende. Ich war ja oft in der [Berliner] Prinzregentenstrasse bei Ihnen. Ich hätte längst geschrieben, aber mir geht es sehr mies. Ging zum Arzt, da ich an Schwindelanfällen litt u. Herzbeschwerden: sehr hoher Blutdruck, darf nicht mehr rauchen, trinken, essen, muss abmagern u. liegen - übler Zustand - ('wem die Stunde schlägt'). Morgen diktiere ich die Bescheinigung. Herzlichen Gruss, auch von meiner Frau [...]" - Der Journalist, Reiseschriftsteller und Soziologe Leo Matthias emigrierte 1933, lebte in Mexico, Kolumbien und Venezuela, von 1940-1950 in den USA, ab 1950 in der Schweiz (Ascona). 1953 erschien sein Buch "Die Entdeckung Amerikas Anno 1953 oder Das geordnete Chaos". - Bei der "Bescheinigung" geht es wohl um Wiedergutmachungsfragen.



Alban Berg

9.3.32 Sehr wichtige französische Frau, die wollte Ihnen erzählen, daß ich 'Golofin' gelesen habe. Leider muß ich Ihnen sagen, daß auf diese Novelle - so sehr sie mir persönlich liegt - nicht für ein Opernbuch (d. h. überhaupt nicht zur Dramatisierung) eignet. Das ist eine so rein erzählende Kunstform, daß, sollte sie in Klang und Bild umgesetzt werden, dies meines Erachtens nur in der epischen Form des Films geschehen könnte. Aber trotzdem bin ich sehr froh dieses feine Werk kennengelernt zu haben. (Vielleicht - ja hoffentlich - spricht einmal einer Tonfilm!) Ihnen dafür zu danken, aber auch für die überaus liebe Gastfreundschaft zu danken, die Sie und Ihre werte Familie (die ich alle herzlichst grüße) mir entgegengebracht haben, ist das aufrichtigste Bedürfnis [...]". Seitliche Nachschrift: "Erinnerungen an G. Mahler" v. Natalie Bauer-Lechner (E. P. Tal Verlag | Wien)." - Möglicherweise handelt es sich um die Novelle "Golowin" von Jakob Wassermann (1929). - Die beiden Photographinnen betrieben 1926-18 in Wien ein Studio für Porträts. - Leicht gebräunt.

5 Berg, Alban, Komponist (1885-1935). Porträtphotographie (Trude Geiringer | Dora Horwitz) mit eigenh. U. und rückseitiger langer Beschriftung. Ohne Ort [Wien], 9. III. 1932. 8°. Bild- und Textseite. 2.200.-

An eine Dame: "[...] ich wollte Ihnen erst schreiben, als ich 'Golofin' gelesen hatte. Leider muß ich Ihnen sagen, daß sich diese Novelle - so sehr sie mir persönlich liegt - nicht für ein Opernbuch (d. h. überhaupt nicht zur Dramatisierung) eignet. Das ist eine so rein erzählende Kunstform, daß, sollte sie in Klang und Bild umgesetzt werden, dies meines Erachtens nur in der epischen Form des Films geschehen könnte. Aber trotzdem bin ich sehr froh dieses feine Werk kennengelernt zu haben. (Vielleicht - ja hoffentlich - spricht einmal einer Tonfilm!) Ihnen dafür zu danken, aber auch für die überaus liebe Gastfreundschaft zu danken, die Sie und Ihre werte Familie (die ich alle herzlichst grüße) mir entgegengebracht haben, ist das aufrichtigste Bedürfnis [...]" Seitliche Nachschrift: "'Erinnerungen an G. Mahler' v. Natalie Bauer-Lechner (E. P. Tal Verlag | Wien)." - Möglicherweise handelt es sich um die Novelle "Golowin" von Jakob Wassermann (1929). - Die beiden Photographinnen betrieben 1926-18 in Wien ein Studio für Porträts. - Leicht gebräunt.

*Mein lieben Freunden!*

Heute morgen geschrieben auf meine Worte am 24ten d. M.  
 Dam und auf dem gesuchten Gottesdienst - Evangelium  
 kann ich Ihnen nicht, so sehr ich Ihnen gern schreiben  
 möchte Ihnen zu sagen, und Ihnen mittheilen  
 daß Sie mir Ihnen die Gelegenheit nicht mehr geben  
 werden. Wenn Sie mir die Möglichkeit geben das  
 Jahr nicht mehr mein Bräutigam zu sein, sagt mir das  
 Sie M. statt findet, Sie werden mich nicht mit Ihnen  
 Thurnau in Scen gehen. Wohl auf die Worte der Zeitung  
 sagen oder meinen mag, einen Kritikus für sie zu schaffen, das  
 daß Thurnau in Hamburg sechs Vorstellungen  
 haben wird und gleichzeitig noch drei Vorstellungen  
 mit einer Gastspiel werden in Berlin, das ist  
 natürlich nicht, und ich will die Aufmerksamkeit

6 Birch-Pfeiffer, Charlotte, Schriftstellerin und Theaterleiterin (1800-1868). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 21. XI. 1844. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. Siegelrest.

340.-

An Dr. Schuster in Frankfurt, den sie zu treffen gehofft hatte: "[...] Vergebene Hoffnung, ich sehe Sie nirgends, und so bin ich gezwungen Sie mit meiner schauderhaften Handschrift zu plagen [...] Wollen Sie nicht die Gefälligkeit haben durch ein paar Worte meines Benefizes zu gedenken, welches am 24sten d. M. statt findet, und zwar indem mein neuestes Stück Thomas Thurnau in Scene geht. Was auch die Kritik über das Schauspiel sagen oder meinen mag, einen Umstand kann sie nicht abläugnen, den: daß Thurnau in Hamburg [...] sechs Vorstellungen während meines letzten Gastspiels erlebte - ein Beweis, daß es doch nicht so schlecht seyn muß, um nicht wenigstens die Aufmerksamkeit des Publikums fesseln zu können [...] Ich hoffe Sie heute Abend einen Augenblick auf der Bühne zu sprechen [...]" - Gering fleckig.

Waldhausen 3. 16. April 1822

Die jetzige Verhandlung war der 3. VIII. neun min in myffidens griechl  
angemessen, besondes aber wegen des Bischöflichen Worts, das den Ober-  
meister des Deutschen Ordens ist. Nicht mehr ist es für die Ratsversammlung auf  
seine geistliche Weisheit, sondern zugleich so allgemein einverstanden, daß es auch  
jetzt gleichsam in Anfang anfandt, daß ich Pflicht für die bestreitbare  
Einfachheit ist; so seine Verhältnig auf mich selbst und auf andere  
Bauaufsichtungen bezüglichen. Mit einem Dankschreiben sollen Sie, bestreit,  
zurück schicken. Ich kann das Problem, für welche der gewöhn-  
liche und, wenn so ausgedrückt, wie ich nun geschriften ist, so würde ich  
es jetzt auffangen, davon die Meinung gewonnen, und wenn dies geschehen sein wird  
dann gegen den Sachen; ich glaube für Eichelschafft in einem Punkt  
zu fallen: darüber sind, nach meinem Abschluß, die jüngsten  
Pläne über Wissenschaft und Wissenschaften bestimmt. Sie werden  
gesucht, und sie werden weiterhin fortgeschritten, indem dadurch bestimmt  
wird, was man mit dem Bauaufsichtlichen bezüglich  
deren werden. Es liegt nicht in mir an der Ausführung, wenn es um Pflichten  
geht, welche ich allgemein empfunden werden. Es liegt mir auf die Fall  
des Baufleins, daß sich nicht ein Auftrag in die Hände legt, und das  
Auch nicht: daher Regierung und Wissenschaft - In Wissenschaft für  
die Cl. Bauaufsicht und Park eignen zu sein, und in zwei eignen Züge sind  
am ersten Orte geschafft und dort sind sie eingeht. Dallen Sie, und falls

### "Das Böse im Einklang mit der Weltordnung"

7 Blasche, Bernhard Heinrich, Philosoph und Pädagoge (1766-1832). 7 eigenh. Briefe mit U. Waltershausen bei Gotha, 16. IV. 1822 bis 4. XI. 1828. 4°. Zus. ca. 12 Seiten. Teilw. Doppelblätter mit Adresse. 480.-

An den Verlag Brockhaus in Leipzig. Hochinteressante Briefe über Rezensionen, einen Aufsatz über "Popularität und Mysticismus in der Wissenschaft" für das Konversationsblatt, über Beiträge zum Konversationslexikon zu dem Stichwort "Elemente" und mit weiteren Vorschlägen zur Übernahme von Artikeln, über den Tod von Friedrich Arnold Brockhaus, über einen Artikel über Lorenz Oken, über sein Buch "Das Böse im Einklang mit der Weltordnung dargestellt" (1827) u. v. m. - Der aus Waltershausen gebürtige Blasche wirkte von 1796 bis 1810 als Lehrer an der Salzmann'schen Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. 1820 ging er als "schwarzburg-rudolstädtischer Educationsrath" zurück nach Waltershausen, wo er seinen von Schelling beeinflußten philosophischen Studien lebte. - Gut erhalten.

Ems 23/93.

Ergebnisse gew.

Ihr lieber Brief war ein leidlich eingegangener  
gewisser Zuspruch von Ihnen gewesen gelungenen  
wurde gestern in meine Lufz, da Sie fort sind.  
wurde gestern mit Ihnen bin.

Ihr steht mir ein Dreißig Tage auf und  
vergessen, dass ich die Ausbreitung Einer Lohner für  
auf mein Verlangen gewesen. Ich hätte mich für mein  
einen Preis der Zeitschrift auf einen einzuhalten auf  
ausgezogen, wie ich meine es auf bestimmen, wenn  
nur ich die jetzt geographischen 100 Platten  
der Ausbreitung können.

Ihr müsst aber wissen, wie unzureichend uns

8 **Bodelschwingh, Friedrich von**, Theologe und Philanthrop (1831-1910). Eigenh. Brief mit U. Bad Ems, 23. VIII. 1893. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 400.-

An den Maler Wilhelm Steinhausen (1846-1924) mit Dank für zwei großformatige lithographierte Blätter, denen er weitere Verbreitung über die Auflage von 100 Exemplaren hinaus wünscht. Er selbst will mit dem Buchhändler der Bethelschen Anstalt über die Verbreitung und die Möglichkeit der Rahmung sprechen. Er sei sogar bereit, die Lithographieplatten zu erwerben. - 1872 wurde Bodelschwingh Leiter der 1867 gegründeten Evangelischen Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische bei Bielefeld. Die von ihm 1874 in Bethel (hebräisch: Haus Gottes) umbenannte Anstalt (inzwischen v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel) machte er zu einer der bedeutendsten Einrichtungen der Inneren Mission. - Selten.

Der Herr Professor Dr. Nees von Esenbeck hat  
einen Königlichen Herbario in Breslau die Pflanzen  
die er von demselben zur Ansicht erhalten,  
sämtlich wohlbehalten zurückgesandt, und das Institut hat  
fürder keine Forderung an ihn.

1. März 1836.

Königliche Herbarium zu Berlin  
Vorstand Dr. Adelbert von Chamisso

9 **Chamisso, Adelbert von**, Schriftsteller und Naturforscher (1781-1838). Eigenh. Schriftstück mit U. "Dr. Adelbert v Chamisso". Berlin, 1. III. 1836. Gr.-4°. 1/2 Seite. 1.200.-

"Der Herr Professor Nees von Esenbeck hat dem dem Königlichen Herbario in Berlin die Pflanzen die er von demselben zur Ansicht erhalten, sämtlich wohlbehalten zurückgesandt, und das Institut hat fürder keine Forderung an ihn. | Königliches Herbarium zu Berlin | Vorstand [...]" - Nach der Rückkehr von seiner Weltreise nahm Chamisso die gut dotierte Anstellung als Adjunkt im Botanischen Garten und als Kustos im königlichen Herbarium an. - Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck (1776-1858), Anhänger von Goethes Metamorphosenlehre, lebte 1836 als Leiter des Botanischen Gartens in Breslau und veröffentlichte sein "Systema Laurinarum" (1836). - Knickfalte. - Dekorativ.

Mon cher Sergent major.

Je te renvoie le mémoire de mon  
Tourte ~~Gife~~, et vis à être  
payé; mais il te faut de l'argent  
et tu n'en as pas! Pour remédier  
à cet inconvenienc, je t'autorise à  
faire l'appel à la compagnie,  
d'un trimestre pour te procurer des  
fonds. Je te souhaite le bon jour,  
et je vous prie d'agréer l'assurance  
de mon sincère attachement.

L. Cherubini

ca 15 Nov. <sup>our</sup> 1818

ARM. S. DE SACY

10 Cherubini, Luigi, Komponist (1760-1842). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 15. XI. 1818. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 800.-

Freundschaftlicher Brief an den Sergeant Major Vinet: "[...] Je te renvoie le mémoire de Mr. Tourte [François Tourte; Bogenmacher] visé et prêt à être payé; mais il te faut de l'argent et tu n'en as pas! Pour remédier à cet inconvenienc, je t'autorise à faire l'appel à la compagnie, d'un trimestre pour te procurer des fonds [...]". Beethoven betrachtete Cherubini als einen der größten dramatischen Komponisten seiner Zeit. In den letzten Jahrzehnten nahm sich vor allem Riccardo Muti der Musik Cherubinis an. - Schriftseite mit kleinem Sammlerstempel von Armand Silvestre de Sacy (1867-1946).

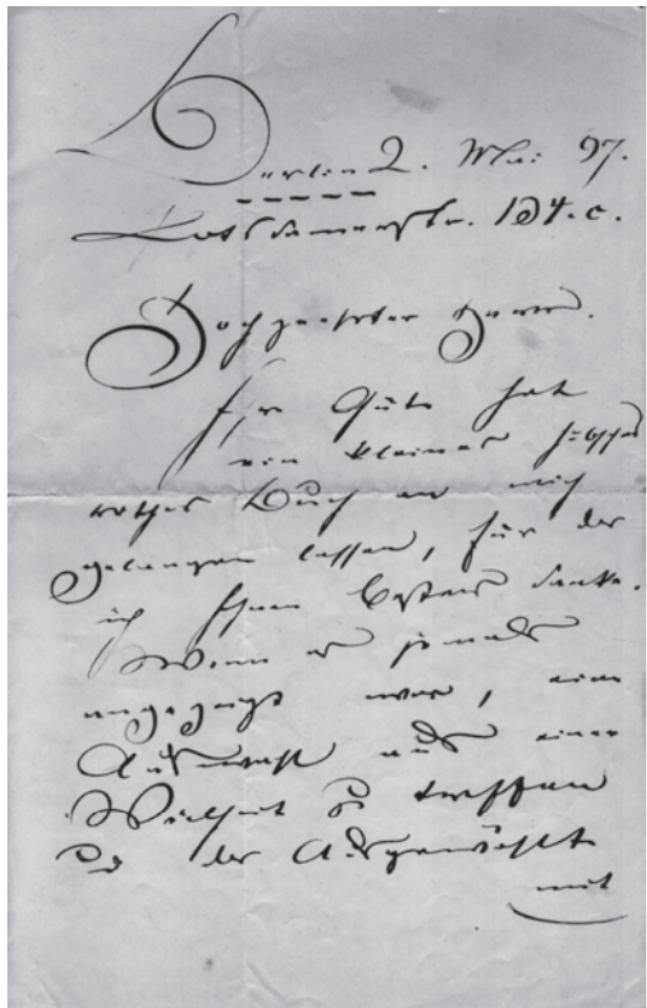
*à Fontainebleau le 19<sup>e</sup> Octobre 1682.*

*Je donne ordre à M.<sup>r</sup> de Bartillat de vous payer vingt mil livres pour commencer a payer les arrérages des rentes de vostre partie; ne manquez pas d'ouvrir le bureau à l'hostel de Ville aujouw et heure qui vous seront données par m<sup>r</sup> Le Prevost des marchands et de commencer des cette Sepmaine a payer ces arrérages, et aussytost qu'il y aura d'autres rentes immatriculées en m'en donnant avis je ne manqueray pas de vous faire remettre le fonds nécessaire pour les payer; mais prenez bien garde que les rentiers soient satisfaits de la conduite que vous tiendrez, et que vous n'ayez jamais aucun denier entre vos mains.*

*WWW*

11 **Colbert, Jean-Baptiste**, französischer Staatsmann und Begründer des Merkantilismus (1619-1683). Brief mit eigenh. U. Fontainebleau, 19. X. 1682. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 750.-

Detaillierte Anweisung über eine Rentenzahlung: "Je donne ordre à Mr. de Bartillat de vous payer vingt mil livres pour commencer a payer les arrérages des rentes de vostre partie; ne manquez pas d'ouvrir le bureau à l'hostel de Ville au jour et heure qui vous seront données par Mr. Le Prevost des marchands et de commencer des cette Sepmaine a payer ces arrérages, et aussytost qu'il y aura d'autres rentes immatriculées en m'en donnant avis je ne manqueray pas de vous faire remettre le fonds nécessaire pour les payer; mais prenez bien garde que les rentiers soient satisfaits de la conduite que vous tiendrez [...]" - Aus der Sammlung Philippe van Heurck mit dessen kleinem Sammlerstempel auf dem Respektblatt. - Instructions très détaillées sur le paiement des rentes.



### Über Richard Dehmel

12 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Brief mit U. "Th. Fontane". Berlin, Potsdamer Str. 134 c, 2. V. 1897. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt, die gegenüberliegenden Außenseiten beschriftet. 2.200.-

An den Schriftsteller Wilhelm Schäfer (1868-1952), der 1897 bei Schuster & Loeffler in Berlin "Zwanzig Dehmelsche Gedichte mit einem Geleitbrief" herausgegeben hatte: "[...] Ihre Güte hat ein kleines hübsches rothes Buch an mich gelangen lassen, für das ich Ihnen bestens danke. Wenn es jemals angezeigt war, eine Auswahl aus einer Vielheit zu treffen und das Ausgewählte mit einem 'Geleitbrief' und Interpretationen auszustatten, so hier. Dehmel ist zu schwer zugänglich (auch ich, so sehr ich ihn schätze, bekannte daß ich nicht immer mitkann) und diese Schwerzugänglichkeit lässt in unserem Gefühl die Zahl seiner Schöpfungen noch wie wachsen. Ich glaube, daß Sie ihm einen großen Dienst geleistet und ihn manch einem näher gebracht haben [...]". - Unveröffentlicht. - Nicht im Briefverzeichnis von Jolles/Müller-Seidel. - Fontanes Briefe an Richard Dehmel wurden 1974 von H. Nürnberger in den Fontane-Blättern veröffentlicht.



Даровано Операю Михаилу Александровичу  
Соколову, признавшему за способность  
к композиции в музикальном коллеже

12 мая 1907  
А. Глазунов

A. Glazunov

### Widmung an Sokolow

13 Glasunow [Glazunov], Alexander [Aleksandr], Komponist (1865-1936). Porträtphotographie (Boissonnas et Eggler) mit eigenh. Widmung und U. auf dem Untersatzkarton. St. Petersburg, 12. V. 1907. Bildgr.: 13,5 x 10,5 cm. Gesamtgr.: 24 x 18 cm. 2.000.-

Schöne Porträtphotographie sitzend nach links mit einem Notenblatt in der Hand von den Hofphotographen der Zarenfamilie "Boissonnas et Eggler". Unterrand mit fünfzeiliger Widmung in Russisch an seinen Komponistenkollegen Nikolai Alexandrowitsch Sokolow (1859-1922) "in Anerkennung für die freundliche Unterstützung in schwerer Zeit" (Übersetzung). Sokolow war wie Glasunow Kompositionsschüler von Rimskij-Korsakow und wirkte als Professor an dem von Glasunow geleiteten St. Petersburger Konservatorium. - Gut erhalten. - Sehr selten.

Heyst aan Mer Villa St. Herbert (België) 11. XII. 1913.  
Meer dankbaar dan woord. Uw brief vindt mij nu 30 Febr. 71ctns.  
Honorar ophoerig te missen für mich, nachdem Sie mir  
4 Monaten mit Geld en Nachrichten ließen. Da bin ich nun  
nun minstens niet alleen d' Jesual Wijze Angelegenheit (niet  
den Monat Junii?) geregelt hebben, geboren bin doch mit Nach-  
richt, wie mit meinen andern, bei Ihnen bestimmt bei Ihnen  
geblieben sind. Zwei davon (Oxford en Gardasee) hatten  
Sie akzeptiert, in Mittwoch (Leibnitz-Anekdoten) blieb offen  
die Antwort. Da weiß nicht ob Ihnen an der Reihe steht so  
die Rembrandtbriefen und die drei kleinen Gravuren  
veröffentlicht und ob mir etwas liegt. Da möchte ich aber  
noch erfahren. Jedenfalls wünsche ich Ihnen ergebenst, mir  
meine Anfrage sehr zu beantworten. Ich bin Ihnen sehr dankbaar  
für Ihre Rücksicht! Walter Hasenclever

### "Ein Fest am Gardasee"

14 **Hasenclever, Walter**, Schriftsteller (1890-1940). Eigenh.  
Postkarte mit U. Heyst aan Zee (Belgien), 11. XII. 1913. 1 Seite. Mit Adresse.

350.-

An Eduard Glock, den Herausgeber von "Das neue Feuilleton" in Berlin, dem er für Honorar dankt, "ohne freilich zu wissen für was, nachdem Sie mich 4 Monate mit Geld und Nachrichten sitzen ließen. Da Sie nun wenigstens vor Ablauf des Jahres diese Angelegenheit (aus dem Monat Juni?) geregelt haben, geben Sie bitte noch Nachricht, was mit meinen andern, bei Ihnen befindl. Beiträgen geschehen wird. Zwei davon (Oxford und Gardasee) hatten Sie akzeptiert, ein dritter (Leibnitz-Anekdoten) blieb ohne Antwort. Ich weiß nicht, ob Ihnen an der seiner Zeit so außerordentlich freundlichen und nachdrücklich gewünschten Verbindung mit mir noch etwas liegt. Ich möchte das aber gerne erfahren. Jedenfalls ersuche ich Sie ergebenst, mir meine Anfrage betr. die beiden akzeptierten Beiträge zu beantworten [...]" - Hasenclevers Feuilleton "Ein Fest am Gardasee" über die Eröffnung der Strasse vom Ufer nach Tremosine ist auch in der "Frankfurter Zeitung" am 21. Mai 1913 gedruckt worden.

**15 Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Originalphotographie mit rückseitiger eigenh. Beschriftung und U. Fiesole, März 1906. Ca. 6,5 x 9,5 cm. 400.-

Hübsche Photographie in Sepiaton mit einigen Kratzspuren in der Mitte und am Oberrand. - Abb. bei Mileck, Hermann Hesse; Life and Art, S. 41. - Siehe Vorderumschlag.

**16 Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. Bern, 9. V. 1914. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 1.000.-

An die Frau seines Verlegers, Hedwig Fischer in Berlin: " [...] Seit meiner Heimkehr habe ich wohl täglich an Sie gedacht, und die Gar-dasee-Tage sind mir eine liebe und wertvolle Erinnerung, doch kam ich nie dazu, Ihnen einen Gruß zu schicken. Als ich am 20. April heimkam, lag da der Garten noch unbestellt und ich musste schleunigst dahinter gehen, um noch für Gemüse und Blumen auf den Sommer zu sorgen. Dazwischen besuchten wir unseren Jüngsten [Martin; 1911-1968], der in einem ländlichen Doktorhaus in Pflege ist und dem etwas besser geht. Und dann war kaum der erste Salat gepflanzt und die Erbsen gesteckt, da wurde auch unser Ältester [Bruno; 1905-1999], das Sorgenkind, wegen seiner Lungenspitzen für stadt-unfähig erklärt. Es wurde ihm eine halbjährige Schulpause und eine längere Pflege mit Höhen-Liegekur befohlen. Wir suchten nun etwas für ihn und fanden hoch über dem Thunersee einen schönen stillen Platz, da ist er nun seit 10 Tagen, und wir haben also von unseren drei Buben jetzt nur einen daheim. Meine Frau [Maria], die mir jeden Abend vorzulesen pflegte, muß ihre Stimme schonen, und so kommen wir jetzt am Abend wieder zur Musik, d. h. meine Frau spielt Klavier und ich höre zu. Da lerne ich nun die Stücke aus dem Album ihres Sohnes [Gerhart; 1894-1913] näher kennen und bin dann in Gedanken bei Ihnen. Und es ist schön, dass ein so früh Vollendet Schöpfungen hinterließ, in denen sein Bild fortlebt und Schwingungen seiner Seele weiter kreisen. Von [Eduard] Kehlmann [1882-1955] habe ich, seit ich ihn am Bahnhof Desenzano verließ, noch nichts gehört. Er ist ein lieber Kerl mit viel Kindlichkeit, dabei auch kultivierter Güte und Zartheit im Wesen. Man weiß nicht recht, ob man ihm ernstlich wünschen soll, er möchte den Grad von Konzentriertheit und Entkörperlichung finden, der die dichterische Form reift. Aber das kommt oder kommt nicht, zum Glück unabhängig von unseren Wünschen oder Sorgen. In Brissago lernte ich Dr. Ludwigs kennen, die mich beide interessierten, wir waren aber in größerer Gesellschaft und kamen nicht ins intimere Sprechen. Unvergesslich als Typ nervöser Nichtigkeit und Aushöhlung bleibt mir der Professor Weger, der uns am letzten Tag in Gardone bei der Jause belustigte. Nach den Olivenhängen könnte man oft Sehnsucht bekommen, aber Flieder, Glyzinien und Goldlack bleiben jetzt hier trotz der Kühle so reich und innig schön, dass man ergriffen vor dieser vergänglichen Üppigkeit steht. Morgen werden die ersten Bohnen gesteckt und nächste Woche die Dahlien gepflanzt [...] " - Abb. siehe Hinterumschlag.

Würzburg 16. Februar 1817.

Hillebrand

Seine Litteratur ist ähnlich der Kritik des Buches für's  
nicht schlecht; ich schreibe auf's erste helle und verständige  
Fassung, das ist jedoch an keiner anderen Stelle  
zu finden. Wenn man die großen Fehler, und ebenso die  
Vergleiche mit Goethe'sem Buch, so füllt sich Differenz stattlos,  
und es ist kein vernünftiges Konto. - Wenn also  
man auf's erste helle, mit beständigen Voraussetzungen, ob  
die Litteratur genial ist, oder nicht, so ist die letzte Opinion. Nun kann  
denn öffentliches Recht nur sein, nicht anders.  
1. Sie Wurzburg von Brockhaus, im Original in 4 Alben  
veröffentlicht ist und für sie aufgeführt wird, so dass  
diese "Die Minna-Frage" in den folgenden vier Alben,  
komplett aus Joseph Hillebrand, einem hervorragenden  
jungen Schriftsteller, in Verlag zu werden. Von dieser wird auf  
und von Göthe'sem Joseph Hillebrand veröffentlicht  
und das fragwürdig muss bei einer Buchausgabe sehr auf  
die Füße, auf' mit vorzüglichem Geschicklichkeit zu setzen  
für Wohlgefallen.

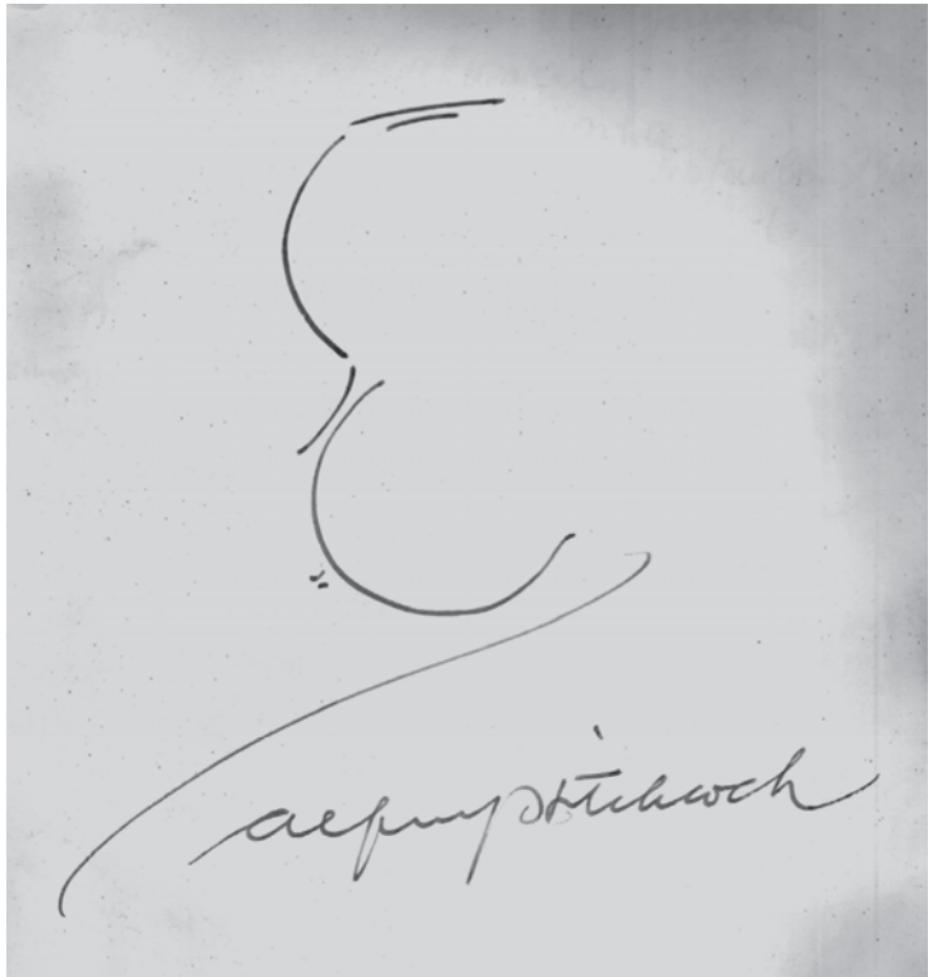
gepostum von einem

Joseph Hillebrand,

vom alten Prof. Dr. Nag in Hildesheim,  
jetzt Präsidenten des Reichs.

17 Hillebrand, Heinrich Joseph, Philosoph und Schriftsteller (1788-1871). Eigenh. Brief mit U. Würzburg, 16. VI. 1817. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 280.-

An den Verlag Brockhaus in Leipzig über seine "Allgemeine Bildungslehre" und seinen "Germanicus". Hillebrand bietet seine Werke "Huß, oder Tod für Wahrheit und Überzeugung", "Deutschlands Nationalität und National-Bildung" sowie "Theatralische Schriften" zum Verlag an und macht Vorschläge zur Ausstattung und zum Honorar. Unterschrift: "Joseph Hillebrand, vormals Professor in Hildesheim, jetzt Privatisirender dahier." - Hillebrand war nach seinem Studium 1812 bis 1815 Lehrer am Josephinum Hildesheim, 1822 badi-scher Hofrat und später Direktor eines Gymnasiums in Gießen und danach Professor sowie Dekan an der dortigen Universität. Er publizierte neben historischen Romanen und Erzählungen vor allem philosophische und literarische Schriften. Joseph Hillebrand wurde 1847 für den Wahlbezirk Stadt Gießen in die zweite Kammer der Landstände des Großherzogtums Hessen gewählt und war in der Kammer ab 1847 Präsident. - Leichter Tintendurchschlag.



18 **Hitchcock, Alfred**, Filmregisseur (1899-1980). Eigenh. Selbstkarikatur mit U. "Alfred Hitchcock". Ohne Ort (Frankfurt), ohne Jahr (1. VI. 1964). 4°. 1 Seite. 1.800.-

Eintrag im Gästebuch (Bl. 23) des Filmkaufmanns Lutz Scherer (geb. 1912). - Das Gästebuch, geführt 1958-1975, enthält auch eine Vielzahl von weiteren Eintragungen, darunter zahlreiche Größen der Filmwelt. Besonders prominente Beiträger sind die Hauptdarstellerin in Hitchcocks "Die Vögel" Tippi Hedren (mit Zeichnung, Bl. 19 v und 20), Rock Hudson (mit einem Foto während des Gästebucheintrags; Bl. 25), Charlton Heston (Unterschrift, Bl. 27 v), Don Siegel mit seiner Frau Doe Avedon (Bl. 39) und Mario Adorf (Bl. 42). - Bemerkenswert sind auch Hitchcocks Assistentin Peggy Robertson (Bl. 21), der Filmproduzent Milton R. Rackmil mit seiner Frau Vivian Blaine (Bl. 10), die Schauspielerin Rosemary Forsyth, Hitchcocks italienischer Assistent Giulio Ascarelli (Bl. 22 und 30), der Schauspieler Walter Gross (Bl. 32), der Filmproduzent Martin Rackin (Bl. 35) sowie die deutschen Regisseure Volker Schlöndorff (Bl. 37) und May Spils mit ihrem Mann Werner Enke ("Zur Sache Schätzchen", Bl. 40). - Gepolsterter grüner Kunsstoffeinband mit dreiseit. Goldschnitt. - Gut erhalten.

an. Wagen 6.30 Uhr, f. 1.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,-  
2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,-  
2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,-  
2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,- 2.00,-

Mit der freundl. L. P. Z.

1. Oct. 1830.

J. J. H.  
Humboldt

19 Humboldt, Wilhelm von, Gelehrter und Staatsmann (1767-1835). Eigenh. Brief mit U. "Humboldt". Ohne Ort (Tegel?), 1. X. 1830. Qu.-8°. 1 Seite. 800,-

Einladung: "Ew. Wohlgeboren bin ich so frei zu bitten, nächsten Donnerstag, 7. d. M. um 2 Uhr bei mir freundschaftlich zu essen, und auch in meinem Namen Ihre Frau Gemahlin, Ihre Tante mit ihren beiden Töchtern und Heinrich und den Geheimrath Kahle [?] einzuladen. Ich hoffe, daß das Wetter sich noch halten soll, um diesen Besuch, auf den ich mich sehr freue, zu begünstigen [...]" - Gering fleckig und knitterig.

Nun schreibe mir!

Meine sehr liebe Freundin, die sehr  
verstandige Frau v. Suckow, empfiehle  
ich Ihnen bestens! Ach! Herrlichster!  
Sie verließ mich & ich verlor  
Sie so schnell! Gott gebe daß Sie mit Ihrer Leben  
zeit auf Sie! Mit herzlichen Empfehlungen

Ihr alter halbblinder

J. Kerner

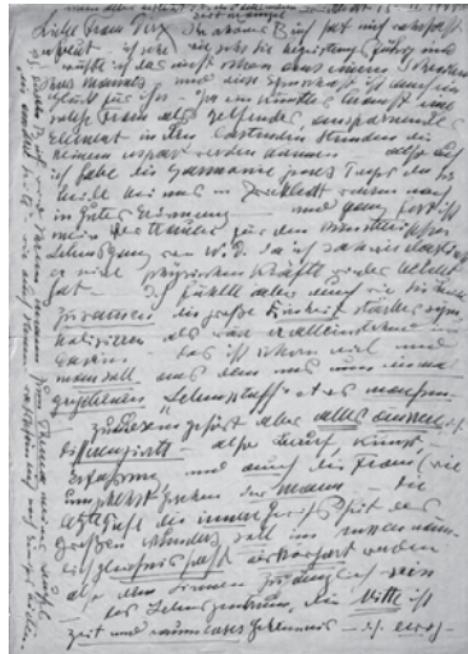
W. v. Suckow

• Halb blind

### Halbblind

20 **Kerner, Justinus**, Schriftsteller und Arzt (1786-1862).  
Eigenh. Brief mit U. "Ihr alter halbblinder | J. Kerner". Weinsberg,  
[Ende Juni] 1850. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse  
und Siegelrest. Grau getöntes Papier. 550.-

An seinen Freund, den Architekten Carl Alexander von Heideloff (1789-1865) in Nürnberg: "[...] Meine sehr liebe Freundin, die kunstverständige Frau v. Suckow, empfehle ich Ihnen bestens! Ach! Herrlichster! daß ich Sie so lange nicht mehr sah! Gott gebe daß Sie mit Ihrer lieben Frau wohl sind! [...]" - Kernes Freundin, die Schriftstellerin Emma von Suckow (Pseud. Emma Niendorf; 1807-1876) unternahm ab 1. Juli 1850 eine Reise, die sie über Nürnberg und Dresden nach Berlin führte und für die sie sich von Kerner Empfehlungsbriefe erbat (vgl. Stuttgarter Gesellschaft um 1850. Justinus Kerner und Emma von Suckow. Briefwechsel, hrsg. von H.-U. Simon, 2012, Bd. II, S. 216). - Gering fleckig.



21 **Kubin, Alfred**, Graphiker und Schriftsteller (1877-1959).  
20 eigenh. Briefe (davon 2 auf Karten) mit U. Zwickledt, 15.  
VIII. 1943 bis 23. I. 1955. Verschied. Formate. Ca. 36 Seiten.

7.500.-

Umfangreiche Korrespondenz mit dem Grafiker und Bildhauer Willi Dirx (1917-2002) und seiner Frau Ruth. Dirx studierte 1937-39 an der Kunsthakademie Düsseldorf und lernte dort Otto Pankok, Alfred Kubin und Richard Seewald kennen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wirkte er als hochangesehener Holzschnieder und Künstler in Wuppertal. - Interessante Briefe. Kubin erläutert darin auch seine Lebensphilosophie als Erläuterung zu seinem Roman "Die andere Seite": "[...] man soll aus dem uns nun einmal gegebenen 'Lebensstoff' etwas machen - zu diesem gehört aber alles äußere, d. h. differenzierte - also Beruf, Kunst, Erfahrung, und auch die Frau (wie umgekehrt geschen der Mann), die letzte Tiefe, die innere Gewissheit des großen Wunders soll im Äußeren nämlich gleichnishaft verkörpert werden, also den Sinnen zugänglich sein. Das Lebenszentrum, die Mitte ist zeit- und raumloses Geheimnis, d. h. ewig gestaltlos, unaussprechbar, eigentlich nicht vorhanden, aber der geisterhafte Anhauch zu allem Existierenden! Das soll man wissen, ja muss dies Wunder anstreben, glauben, um hieb- und stichfest die Furchtbarkeit der Gegenwirkung einer unendlichen Schöpfung ertragen zu können. Aus meiner Erfahrung darf ich's ruhig sagen, dass ohne innerstes ernsthaftestes Bemühen der Mensch A. K. längst unter dem Rückprall solcher Übergewalt, ja längst zugrunde gegangen wäre. Die Masken: Angst, Hoffnungslosigkeit, Untergang u.s.w. müssen in ihrem Maskencharakter erkannt werden, durchschaut um ihrer derart mächtig zu werden - gleichwie eigenen Erfindungen, gemacht, um uns zu dienen [...]" (14. II. 1944). - Leichte Altersspuren. - Transkriptionen auf Wunsch verfügbar.

Liszt. (francois). Pianist et comp. Hongrois  
né à Raiding (Hongrie) le 22 Octobre 1809

aux murs obligeants.

Mme. Jane Baudin

avec mille respectueux  
hommages de F. Liszt

22 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Schriftstück mit U. "F. Liszt". Ohne Ort und Jahr [ca. 1850]. 8 x 10 cm. 1 Seite. 700.-

Kleines Empfehlungsschreiben oder Widmung "aux soins obligeants de Madame Baudin avec mille respectueux hommages de F. Liszt." Am Kopf Zuschreibung von alter Hand "Liszt. (François). Pianiste et comp. Hongrois né à Raiding (Hongrie) le 22 Octobre [...]" . - Möglicherweise für die Schauspielerin Emilie Anastasie Georgette Baudin.

LES 4 CHEMINS  
GRASSE  
ALPES MARITIMES

10 Janv. 1909.

cher monsieur.

On vous a dit vrai. Je ne suis pas à Paris et regrette bien vivement que la distance qui nous sépare ne permette pas de donner suite à votre amicalable projet.

Mais peut-être un heureux hasard vous procurera-t-il quelque jour vers la Côte-d'Azur - et dans ce cas -

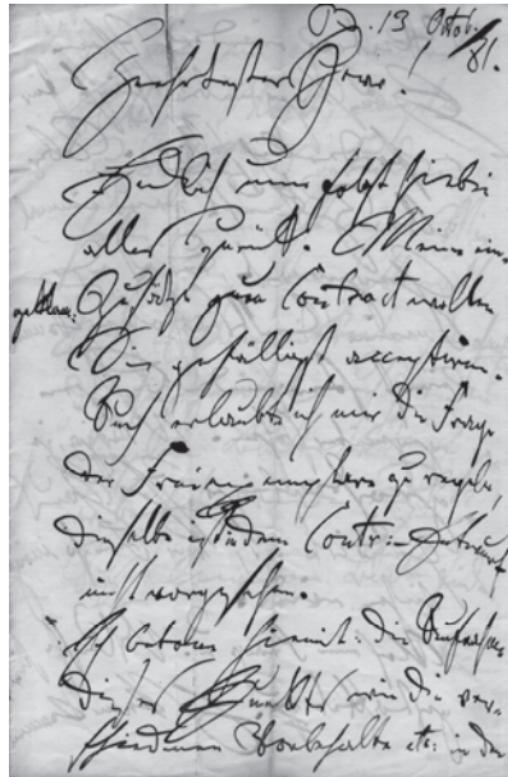
- si le souvenir de Monna Vanna n'est pas mort -

Il n'a pas besoin de vous dire que je serai tout à votre disposition -

Veuillez agréer, cher monsieur

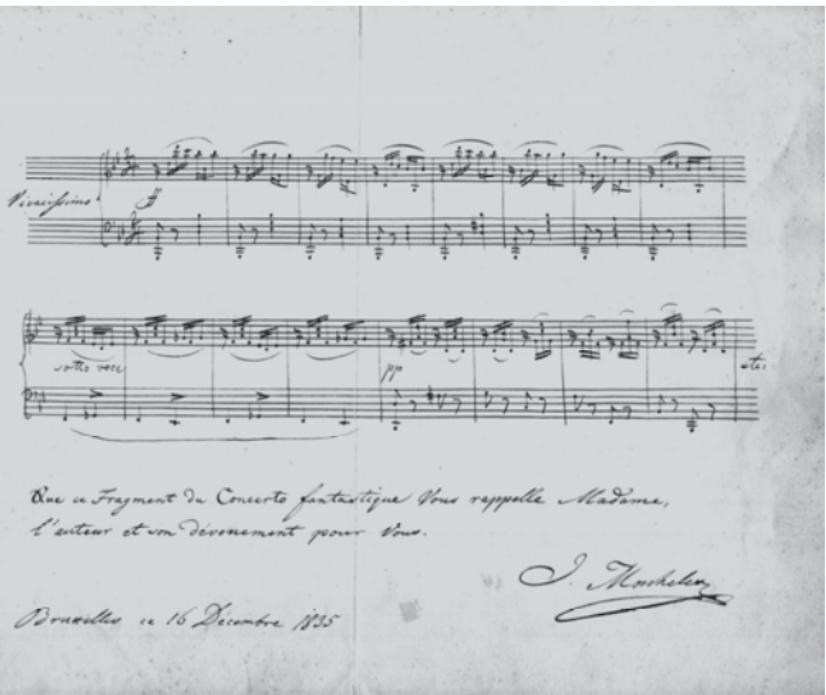
23 Maeterlinck, Maurice, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1862-1949). Eigenh. Brief mit U. Grasse, Alpes Maritimes, 10. I. 1909. Kl.-4°. 1 1/4 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 280.-

An einen Herrn: " [...] On vous a dit vrai. Je ne suis pas à Paris et regrette bien vivement que la distance qui nous sépare ne permette pas de donner suite à votre amicalable projet. Mais peut-être un heureux hasard vous procurera-t-il quelque jour vers la Côte-d'Azur - et dans ce cas - si le souvenir de Monna Vanna [Drama Maeterlincks von 1902] n'est pas mort - je n'ai pas besoin de vous dire que je serai tout à votre disposition [...]" .



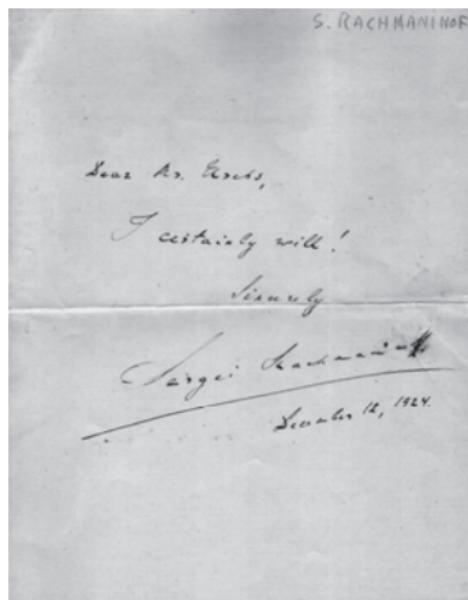
24 Menzel, Adolph von, Maler (1815-1905). Eigenh. Brief (Unterschrift ausgeschnitten). Berlin, 13. X. 1881. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 480.-

Wohl an den Verlag Wagner in Berlin, der 1882 das vierbändige Prachtwerk "Adolph Menzel's Illustrationen zu den Werken Friedrichs den Grossen" (Abdrücke der Original-Holzstücke) in 300 Exemplaren veröffentlichte: "[...] Endlich nun folgt hiebei alles zurück. Meine eingeklam[merten] Zusätze zum Contract wollen Sie gefälligst acceptiren. Auch erlaube ich mir die Frage der Freiexemplare zu regeln, dieselbe ist in dem Contr[act]-Entwurf nicht vorgesehen. Ich betone hiemit: Die Aufnahme dieses Punktes wie die verschiedenen Vorbehalte etc. in dem Vertrag würde ich Ihrem Hause gegenüber nicht für erforderlich halten. Aber - alle Zukunft wird einmal Gegenwart, und ich oder meine Rechtsnachfolger können einst steinfremden Besitzern gegenüberstehen. Was ja, je großartiger Ihr Haus fundirt ist, nur um so möglicher wird. Noch eine Frage u. Wunsch sei mir gestattet. Es kann kommen daß mir ein oder anderes Blatt im Werk, einzeln außerhalb des gebundenen zu haben erwünscht wäre. Mir dergl: zu gewähren hätte wohl keine Schwierigkeiten, da ohnehin ohne Zweifel auch für den einzelnen Blattverkauf gearbeitet werden muß? Auf anliegendem Blatt finden [...] Verlust von 2 Zeilen durch Ausschnitt [...] veranlaßten Nachfragen. Und noch sind mir ein paar Sachen eingefallen, zu deren Erlangung ich zu geeigneter Zeit Schritte thun will. Ich mache Ihrem Abschreiber viel zu schaffen! Nun endlich schließend zeichne mich mit Hochachtungsvollen Grüßen und Empfehlungen [... Verlust der Unterschrift durch Ausschnitt ...]".

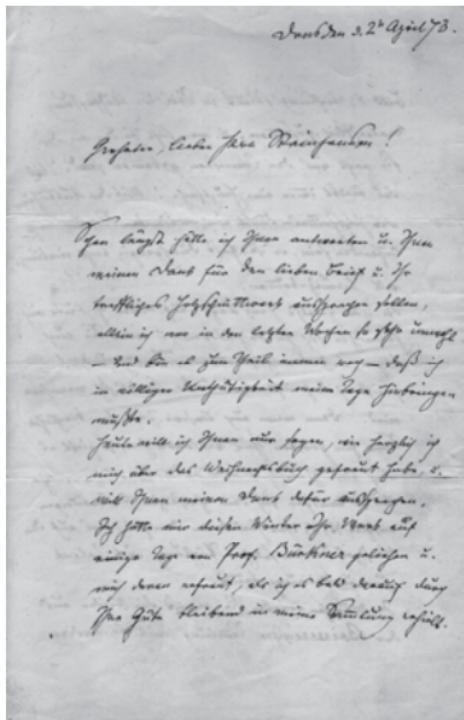


25 **Moscheles, Ignaz**, Komponist (1794-1870). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Brüssel, 16. XII. 1835. Qu.-4°. 1 Seite. 400.-

16-taktiges Notenzitat in Klaviernotation aus seinem 6. Klavierkonzert (Op. 90) von 1833. Widmung: "Que ce Fragment du Concerto fantastique Vous rappelle Madame, l'auteur et son dévouement pour Vous [...]" - "Moscheles' Kompositionen sind gleichermaßen von romantischem Ausdruckswillen, salonhafter Glätte und spielerischer Brillanz geprägt." (MGG IX, 619). - Gering fleckig. Vertikale Knickfalte. Sehr schönes Blatt.



**26 Rachmaninoff (Rachmaninov), Sergej, Komponist**  
 (1873-1943). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 12. XII. 1924.  
 Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 600.-  
 Laut Eintragung des Empfängers Ernest Urchs (1864-1928; Leiter der New Yorker Steinway-Filiale) Antwort auf eine Einladung zur "Maibowle" am 28. Dezember 1924: "Dear Mr. Urchs, I certainly will! Sincerely Sergei Rachmaninoff. December 12, 1924." - Urchs war für seine stilvollen Einladungen mit erstklassigen Musikdarbietungen bekannt; auch Rachmaninoff trat gern bei ihm auf. - Beiliegend eine photographische Porträtpostkarte (Herm. Leiser, Berlin, 6671).



Dresden 1873

**27 Richter, Ludwig**, Maler und Graphiker (1803-1884). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 2. IV. 1873. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 1.200.-

An den Malerkollegen Wilhelm Steinhausen mit Dank für ein Holzschnittwerk und sein Weihnachtsbuch ("Die Geschichte von der Geburt unseres Herrn Jesus Christus", 1872) sowie über sein Unwohlsein: " [...] Bild u. Dichtung stimmt in Stil u. Auffassung vortrefflich zusammen, u. man sieht beiden an, daß Sie recht aus den Innersten gekommen sind. Und das bleibt immer eine Hauptsache! Mit der Ausführung der Holzschnitte [...] könnten Sie auch recht zufrieden sein, er ist fast durchgängig recht wirkungsvoll herausgekommen [...] In München werden Sie gewiß die Bilder aus der Boisseréschen Sammlung [in der heutigen Alten Pinakothek] mit besonderem Interesse und Freuden studieren, namentlich die herrlichen Memmlings. In einigen Wochen gedenke ich wieder nach Loschwitz zu gehen. Ich sehne mich recht sehr nach der ländlichen Stille, denn das Toben u. Treiben der anwachsenden Stadt wird immer widerwärtiger, alles dreht sich um Geldschwindel, Wohnungsnoth, u. Theuerung; u. wenn man durch die Straßen geht so findet man auffallend stark zwei Menschenklassen vertreten: di[c]ke breite, rothe 'Gründergesichter' u. bleiche, magere, verarmte Gestalten, denen die Noth des Lebens an die Stirn geschrieben steht [...] Möge es Ihnen recht wohl ergehen, u. Sie volle Freude u. einige Befriedigung in Ihrer Kunst finden. Volle Befriedigung dürfen wir kaum wünschen, weil es nur ein Zeichen wäre, daß wir unser Ziel zu niedrig geste[c]kt hätten. Das Streben würde damit aufhören [...] " - Kleine Einrisse in den Knickfalten teils alt hinterlegt.

(60)

Weimar 18. April 1825.

Der Name Ihres Andenkens den Sie Oftmals bei mir überbrachten war mir zu empfehllich, lieber Herr Doktor, als daß ich es mir versagen sollte diese Gelegenheit zu benutzen, um Ihnen zu versagen, daß ich niemals Sie nicht längere Rückfragen eines Mannes nach Lebzeiten wünscht habe, um Ihnen vielleicht angemessen zu zeigen, was bei Ihnen für möglichen Anfragen aus nicht Ihnen modernen Punkten. Der Knauf Dorfblatt des jungen Dorfblatt ist in diesem Augenblick noch hier in Pension, und macht, wie ich finde, vorzüglich in wichtigen Beispielen. So in seinen übrigen Stunden gute Fortschritte.

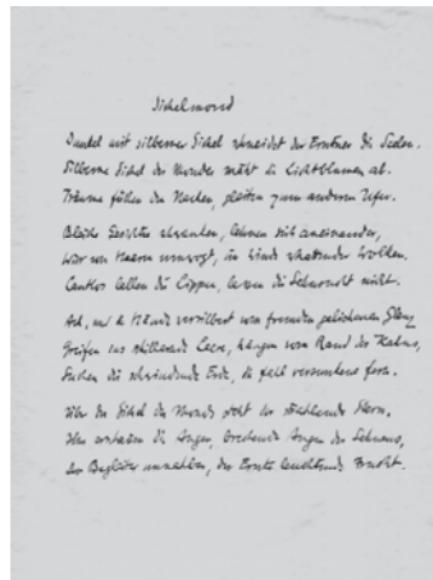
Ich hoffe Sie mir Ihnen die Überbringerin dieser Zeilen, Frau v. Löwic und Pfand auf das freundlichste zu empfehlen, und Sie zu bitten, ihm besonders in Freigabe einer Reise durch den Odenwald, den er besonders in mineralogischer Hinsicht gern genauer kennen lernen möchte, großzügig Ihren guten Rath zu gewähren. Die Erinnerung des schönen Abends, an welchem Sie uns leider nur bis an die Schwelle derselben führten, bleibt mir und meiner Tochter unvergesslich.

Festhalten Sie mich Ihr freundliches Andenken, lieber Herr Doktor, geben Sie mir, so oft Sie Gelegenheit haben, Ihr Licht, um Freunden derselben, und mein Sie in überzeugendster Weise mir meine Tochter Johanna Schopenhauer zu zeigen.

Johanna Schopenhauer

28 Schopenhauer, Johanna, Schriftstellerin und Saloniere, Mutter des Philosophen (1766-1838). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 18. IV. 1825. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 900.-

An den Privatgelehrten und Historiker Georg Anton Batt (1775-1839) in Weinheim: "Der Beweis Ihres Andenkens [...] war mir zu erfreulich, lieber Herr Doktor, als daß ich es mir versagen sollte diese Gelegenheit zu benutzen, um Sie dessen zu versichern [...] der junge Dorfblatt ist in diesem Augenblick noch hier in Pension und macht, wie ich höre, sowohl in der deutschen Sprache als in seinen übrigen Stunden gute Fortschritte. Erlauben Sie mir Ihnen den Überbringer dieser Zeilen, Herrn [Andreas] v. Löwic [of Menar; 1777-1839] aus Estland auf das freundlichste zu empfehlen, und Sie zu bitten ihm besonders in Einsicht einer Reise durch den Odenwald, den er besonders in mineralogischer Hinsicht gern genauer kennen lernen möchte Ihren guten Rath zu gewähren. Die Erinnerung des schönen Abends, an welchem Sie uns leider nur bis an die Schwelle desselben führen konnten, bleibt mir und meiner [Tochter] Adele unvergesslich [...]" - Oberrand mit Fälzchenspur.



### *Ein Meister am Bauhaus*

**29 Schreyer, Lothar**, Schriftsteller, Dramaturg und Theaterleiter (1886-1966). Umfangreiche Sammlung von Briefen, Manuskripten und Typoskripten sowie einer Gouache. Hamburg, 1936-57. Verschied. Formate. Zus. ca. 450 Seiten. 600.-

Lothar Schreyer war 1916-26 Redakteur bei Herwarth Waldens expressionistischer Zeitschrift "Der Sturm" und leitete 1917-20 die Sturm-Bühne in Berlin. Von 1921-23 wirkte er als Meister und Leiter der Bühnenwerkstatt am Bauhaus in Weimar. Später lebte er als freier Schriftsteller und Maler in Hamburg. - Unsere Sammlung umfaßt Briefe, gewidmete Manuskripte und Typoskripte sowie eine abstrakte Gouache für Adelheid Prym-von Becherer und ihre Eltern in Berlin. - I. 4 eigenh. Briefe mit U., eigenh. Postkarte mit U. sowie masch. Brief mit eigenh. U. Hamburg 1936-40. Verschied. Formate. Zus. ca. 20 Seiten. - Über wirtschaftliche Sorgen, Buchprojekte sowie mit Darlegung seiner Kunstphilosophie. - Teilw. gelocht. - II. 14 eigenh. Manuskripte mit Namenszug sowie 2 Typoskripte mit eigenh. Widmungsblättern und Namenszug. Hamburg 1937-51. 4°. Zus. ca. 148 eigenh. und 39 masch. Seiten. Tls. mit Kordelheftung. - Gedichte und Prosa: Elegien (1937), Sonnenblume (1938), Heideland (1940), Engelmusik für Adelheid (1940), Adagio (1942), Adagio II (1942), Meinem Adlein (1942), Zwischengesang vom Mädchen (1942), Die Flucht (1943), Meinem Adlein (1943), Trauerhymnen (1943), Sonette (1945), Fünfzeiler (1946), Arme Worte (1947), Gesang von der irdischen (der himmlischen) Liebe (1947), Aus dem Roman-Manuskript "Die Insel der Engel" (1951). - III. 2 umfangreiche Typoskripte mit eigenh. Widmungsblättern und U. Hamburg 1942-44. Fol. Zus. ca. 239 S. - "Tagebuchblätter vom ABC des Lebens" und "Die menschliche Elegie. Drittes Buch". - IV. "Gestirn Welt". Gouache auf chamoisfarbenem Karton, eigenh. bezeichnet und signiert. Hamburg 1957. Bildgr.: ca. 21 x 18,5 cm; Blattgr. ca. 22,5 x 20,5. - Schreyers schriftstellerischer Nachlass liegt im DLA Marbach, sein künstlerischer Nachlass im Bauhaus-Archiv, Berlin.

rue de Grenelle St a 3 juin.  
germain n° 105 - 282.

je désire my dear Sir, pour le bien de  
la bonne cause que vous demandiez un  
rendez vous à l'emp[ereur] de russie [Fehlstelle]  
une ame généreuse vraiment je  
et je l'ai vu rougir à l'idée [Fehlstelle]  
traite des nègres - parlez lui [Fehlstelle]  
il vous entendra et il en vaudra mieux  
quand il vous aura parlé —  
mille hommages —  
Mme de Staël

### Sklavenhandel und der Zar

30 Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de (geb. Nekker), Schriftstellerin (1766-1817). Eigenh. Brief mit U. "N. de Staël H.". Paris, rue de Grenelle St. Germain No. 105, 3. VI. (ohne Jahr; 1814). 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. Fehlstelle durch Siegelausriss alt großflächig hinterlegt. 800.-

An den englischen Parlamentarier William Wilberforce (1759-1833), den Kämpfer gegen die Sklaverei: "je désire my dear Sir, pour le bien de la bonne cause que vous demandiez un rendez vous à l'emp[ereur] de russie [Fehlstelle] une ame généreuse vraiment je [Fehlstelle] et je l'ai vu rougir à l'idée [Fehlstelle] traite des nègres - parlez lui [Fehlstelle] il vous entendra et il en vaudra mieux quand il vous aura parlé - mille hommages [...]" - 1812 reiste Madame de Staël nach Russland, traf dort den Zaren und kehrte 1814 über London, wo sie Wilberforce kennengelernt hatte, nach Paris zurück. Wilberforce forderte die Allianz gegen Napoleon und war Wortführer der Gegner des Sklavenhandels. - Vgl. Doris Y. Kadish, Slavery in the Caribbean Francophone World (2000), S. 44. - Der Brief ist inhaltlich bekannt und wohl in der "Correspondance générale" (1962) gedruckt.

Hademarschen, 1. Sept. 87.

Liebe Frau Elise:

Ippenwurde diese Stunde, wo Ihnen - fragt  
da ist eine Lände Freude machen wird,  
nicht gern; da es aber sein muß, so bitte ich,  
mir deshalb nicht zu zürnen. frist sich nun  
nachst in Hamburg für Dodo einestellung  
aufgetragen, welche, abgesehen davon, daß sie dort  
sie leicht erreichbare Kiste bleibt und mich zu  
diesem Gelegenheitsvorfall für sie noch zu sprechen  
kann ist. Ihre Söhne läuft erreichbare Kind ist.  
gut aufgezüchtet aufgewachsen, das ist mir als Vater  
ausklugung möglich, wann ich sie nicht festhielte.  
Der er fürs zweitwaff nicht mehr will, sondern  
mir Dodo freudlich muß, so bitte ich nochmals,  
mir keinen Groll aufzuzwingen, wann ich  
unter diesen Umständen jetzt nicht zu Ihnen  
komme. Sie wünschen Sie sehr, verehrte, sehr  
sehr Ihnen die erste Monats-Pension von mir zugehen wird  
[...]" - Am 8. Oktober 1887 reiste Storms Tochter Friederike (Dodo) nach Hamburg, zwecks Ausbildung ihrer Stimme bei Julius Sprengel. Sie wohnte im Haus der Familie Hallier, mit denen die Storms befreundet waren. - Vgl. Karl-Heinz Schock, Theodor Storm und Elise Polko. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins, Bd. 39 (1967), S. 55-86. - Respektblatt mit Fälzchenspuren.

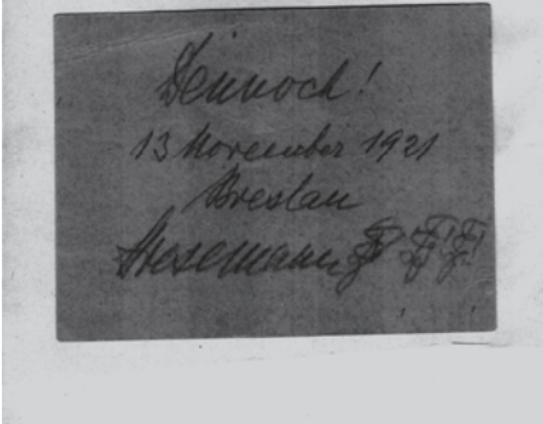
31 **Storm, Theodor**, Schriftsteller (1817-1888). Eigenh. Brief mit U. "Th Storm". Hademarschen, 1. IX. 1887. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. Liniertes Papier. 1.600.-

An die befreundete Schriftstellerin Elise Polko (1823-1899): "Liebe Frau Elise! Ich schreibe diesen Brief, der Ihnen - fürchte ich, eine trübe Stunde machen wird, nicht gern; da es aber sein muß, so bitte ich, mir deshalb nicht zu zürnen. Es hat sich unerwartet in Hamburg für [Storms Tochter Friederike, genannt] Dodo eine Stellung aufgethan, welche, abgesehen davon, daß sie dort in leicht erreichbarer Nähe bleibt und auch gediegener Gesangunterricht für sie dort zu haben ist, für dieß leicht erregbare Kind so eigens ausgesucht erscheint, daß ich mich als Vater anklagen müßte, wenn ich sie nicht festhielte. Da es hier zunächst nicht um uns, sondern um Dodo handeln muß, so bitte ich nochmals, mir keinen Groll nachzutragen, wenn Sie unter diesen Umständen jetzt nicht zu Ihnen kommt. Es versteht sich dabei von selbst, daß Ihnen die erste Monats-Pension von mir zugehen wird [...]" - Am 8. Oktober 1887 reiste Storms Tochter Friederike (Dodo) nach Hamburg, zwecks Ausbildung ihrer Stimme bei Julius Sprengel. Sie wohnte im Haus der Familie Hallier, mit denen die Storms befreundet waren. - Vgl. Karl-Heinz Schock, Theodor Storm und Elise Polko. In: Mitteilungen des Mindener Geschichts- und Museumsvereins, Bd. 39 (1967), S. 55-86. - Respektblatt mit Fälzchenspuren.

S. l. Bundesbruder Dr. Elsner  
zur Erinnerung an die anlässlich  
des schlesischen Parteitages der Deutschen  
Volkspartei verlebten Stunden  
überreicht vom

November 1921

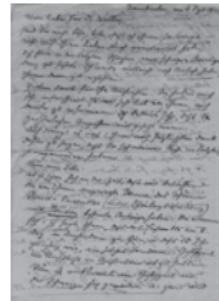
Verfasser



### Seltenes Widmungsexemplar

32 **Stresemann, Gustav**, Politiker und Nobelpreisträger (1878-1929). "Frei ist der Bursch." Beiträge aus der Bierzeitung der Burschenschaft A. D. B. Suevia. Zum XV. Stiftungsfest herausgegeben. Berlin [u.a.], Suevia, ohne Jahr [1901]. 8°. X, 60 S., 1 Bl. Grünes Hldr. d. Zt. (leicht bestoßen und fingerfleckig, unteres Kapital leicht eingerissen). 450.-

Sehr seltene erste Ausgabe; nur 1 Ex. im KVK (UB Oldenburg). - Titelrückseite mit eigenh. Widmung: "S. l. Bundesbruder Dr. Elsner in Erinnerung an die anlässlich des schlesischen Parteitages der Deutschen Volkspartei verlebten Stunden überreicht vom Verfasser | November 1921." - Beiliegend die gedruckte "Einlaßkarte für die allgemeine Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei am 13. Novbr. [1921]" in Breslau, wo Gustav Stresemann den Vortrag "Die politische Lage" hielt, rückseitig mit eigenh. Bleistifteintrag und U. "Dennoch! 13. November 1921 Breslau | Stresemann [drei Verbindungszeichen]". - Stresemann war Mitglied der Reformburschenschaften Neogermania Berlin (1897) und Suevia Leipzig (1898). In seiner aktiven Zeit als Burschenschafter lehnte er die Mensur ab. Trotzdem focht er zwei Masuren und trug dabei Schmissen im Gesicht davon. 1901 beendete er sein Studium bei Karl Bücher mit einer Promotion über das Thema "Die Entwicklung des Berliner Flaschenbiergeschäfts". - Titelblatt unten mit ca. 2 cm breitem Abschnitt (Verlust des Impressums und es halben Besitzstempels "Dr. Fried.-Wilh. Elsner"). - Papierbedingt leicht gebräunt.



### *Mit Schönberg nach Amsterdam und London*

33 **Webern, Anton von**, Komponist (1883-1945). Eigenh. Brief mit U. "AWebern". Traunkirchen, 2. IX. 1922. Kl.-4°. 3 Seiten auf 1 1/2 Blättern. 3.500.-

An den Komponisten Egon Wellesz (1885-1974) wegen eines Konzerts in London: "[...] sind Sie nicht böse, bitte [...] Ich hatte in den letzten Wochen eine schwere Korrespondenz zu führen. Ich werde vielleicht noch Anlaß haben, Ihnen davon zu erzählen [...] Ich bedaure sehr, dass Sie persönlichen Angriffen ausgesetzt waren. Auch drängt es mich, Ihnen noch herzlichen Dank dafür zu sagen, dass Sie sich meiner Sache in Salzburg so angenommen haben. Nun eine Bitte: Es ist schon hoch an der Zeit, dass wir betreffend die von Ihnen angeregte Tourne[e] des Wiener Pierrot-Ensembles (unter Schönbergs Leitung) nach London bestimmte Anträge haben. Sie erinnern sich: ich sagte Ihnen, dass das Ensemble am 8. Dez[ember] in Amsterdam zu thun [habe], und dass es sehr günstig wäre, ein solches Londoner Gastspiel im Anschluß an Amsterdam abzuhalten. Nun ist mittlerweile ein Gastspiel in der Schweiz fix geworden, und zwar wird das vor dem in Holland stattfinden, wie bis jetzt ausgemacht: in der Zeit vom 30. Nov[ember] - 6. Dezember. Es sind 2 Abende in Winterthur fix u. Konzerte in Genf, Basel, Zürich in Schweben. Schönberg wird ausserdem in Kopenhagen zu thun haben. Also, wir müssen baldigst wissen, was mit den Londoner Konzerten ist, damit man die Reisen einteilen kann. Sie versprachen mir bei unserer letzten Unterredung darüber [...] gleich nach London zu berichten, dass das Ensemble am 8. Dez. in Amsterdam ist und eine Reise nach London im Anschluß daran so günstig [...] wäre. Meine Bitte nun: was haben Sie erfahren, möchten Sie so gut sein, in der Sache weiter zu intervenieren? Wir wissen ja gar nicht, mit wem Sie dort verhandeln, an wen wir uns denn selbst wenden sollen und ob die Sache schon so weit ist, dass wir das thun können. Wie gesagt, es ist hoch an der Zeit [...] Ich bin ab Montag, den 4. Sept. wieder in Mödling [...] Es freute mich auch sehr, zu erfahren, wie es Ihnen und Ihrer lieben Familie geht, was Sie arbeiten. Wollen Sie heuer erst spät nach Wien kommen? Das ist sehr recht. Könnte man nur auf Lebensdauer wo in den Bergen verborgen sein, um zu arbeiten. Ich möchte Ihnen auch noch die Versicherung geben, dass die Aufführung Ihres Quartetts [des 4. Streichquartetts, op. 28] in Salzburg [am 11. August 1922 beim Gründungskonzert der 'Internationalen Gesellschaft für Neue Musik'] eine schöne Erinnerung für mich bleiben wird [...]" - Webern arbeitete damals in dem von Schönberg geleiteten "Verein für musikalische Privataufführungen" mit.

Mon cher monsieur Debril, je vous envoie pour votre journal un petit compte-rendu d'une exposition à Zurich, que vous ne refuserez pas, j'espère, car il s'agit de notre bon ami Masereel. C'est un vrai succès et j'en suis un peu fier, car j'ai eu la chance de pouvoir initier cette exposition. Je crois, cela serait bien d'avertir les bons Genevois, qu'ils ont un tel artiste intra muros et comme ils n'aiment pas pour sa liberté de penser, qu'ils voient au moins qu'on l'estime ici comme artiste.

J'espère de venir bientôt à Genève et de vous serrer la main.  
Votre très fidèle

Stefan Zweig

Neitez rien à M[asereel] avant de publier la notice

17. XII. 1918

### Unser Freund Masereel

34 Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. Rüschlikon bei Zürich, 17. XII. 1918. Gr.-4°. 1 Seite. Liniertes Papier. Gelocht. 980.-

An den Schriftsteller Jean Debril (1880-1956) in Genf, den Herausgeber der Zeitschrift "La feuille": "[...] je vous envoie pour votre journal un petit comte-rendu d'une exposition à Zurich, que vous ne refuserez pas, j'espère, car il s'agit de notre bon ami Masereel. C'est un vrai succès et j'en suis un peu fier, car j'ai eu la chance de pouvoir initier cette exposition. Je crois, cela serait bien d'avertir les bons Genevois, qu'ils ont un tel artiste intra muros et comme ils n'aiment pas pour sa liberté de penser, qu'ils voient au moins qu'on l'estime ici comme artiste. J'espère de venir bientôt à Genève et de vous serrer la main [...] Ne disez rien à M[asereel] avant de publier la notice." - Zweig zog nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst nach Zürich in die neutrale Schweiz, arbeitete dort als Korrespondent für die Wiener Neue Freie Presse und publizierte seine humanistische, den partei- und machtpolitischen Interessen völlig fern stehende Meinung auch in der deutschsprachigen Zeitung Pester Lloyd. Um für seine Arbeit Ruhe zu haben lebt Stefan Zweig etwas abseits im Hotel Belvoir in Rüschlikon. - Papierbedingt leicht gebräunt.

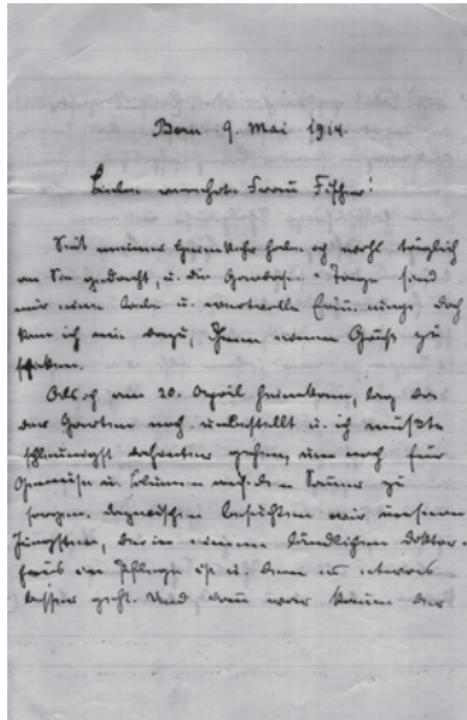
# Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666 bzw. 3667

Ich bestelle aus Kat. 133 "BEIM CHIANTI ...":

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Absender, Ort, Datum, Unterschrift:



Nr. 16: Hermann Hesse

**AXEL KLOSE - ULTRALEICHT KATALOG DRUCKEREI**  
Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier  
Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -  
Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de